

Konjunkturelle Entwicklung und Krisen - Vom stetigen Wachstum der Wirtschaft – Teil I



Der grundsätzlichen Zielvorstellung vom stetigen Wachstum der Wirtschaft zum Trotz entwickeln sich marktwirtschaftlich-kapitalistische Systeme nicht stetig nur nach oben, sondern sind durch zyklische Bewegungen charakterisiert. Die Wellen bzw. Schwankungen werden als Konjunkturen bezeichnet. Diese Konjunkturen bilden die Entwicklung des wirtschaftlichen Outputs, gemessen als BIP – Bruttoinlandsprodukt – relativ zur Zeit ab und wo wir schon bei Zeit sind: zumeist bewegt sich ein vollständiger Konjunkturzyklus innerhalb eines Zeitraums von etwa 7-8 Jahren – zumindest idealtypisch.

Abgrenzung – Saisonale Schwankungen

Neben diesen konjunkturellen Schwankungen gibt es weitere; sie beziehen sich auf andere Zeitspannen. Da wären zum einen die saisonalen Schwankungen. Sie kennzeichnen das jährliche Auf- und Ab der wirtschaftlichen Aktivität. Das hängt z.B. mit dem Wechsel der Jahreszeiten zusammen und den sich wandelnden Bedingungen, denen sich die Wirtschaft stellen muss. Solche Schwankungen betreffen nur Teilbereiche der Wirtschaft und nicht die Gesamtwirtschaft. Während man es etwa in der Landwirtschaft, im Straßenbau oder im Dachdeckergewerbe gezwungenermaßen etwas ruhiger angehen lassen muss und auf den ostfriesischen Inseln die Strandkörbe zugeklappt bleiben, interessiert dies den Einzelhandel weniger, im Gegenteil, es lockt die Zeit der Weihnachtseinkäufe. Das sind zunächst einmal recht naheliegende Betrachtungen. Bedenken muss man, dass es

Trotz der Konjunkturen folgt die wirtschaftliche Entwicklung dennoch einem Trend. Dieser geht stetig nach oben, jedoch nicht exponentiell, wie es die gängige Lehrbuchtheorie glaubend macht, sondern tatsächlich nur linear. Dies nur so für die künftigen Volkswirtschaftler unter euch.

Vgl.: Boucarde, Kay: „Wachstum – der exponentielle Irrtum“. In Frankfurter Rundschau 01.09.2014

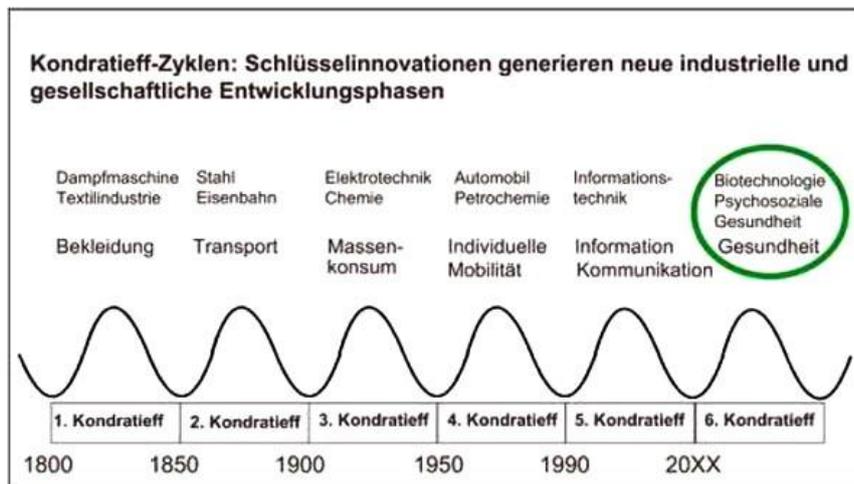
Interdependenzen zwischen verschiedenen Branchen gibt, dass die Probleme des Einen in Folge zu Problemen der Anderen werden, d.h. des einen Freud das Leid des Anderen bedeutet, z.B. dann, wenn im Sommer die Touristikbranche ein frohes Lied anstimmt, auf den Autobahnen aber so viel los ist, dass die Logistikbranche ihre Probleme bekommt oder Menschen das Gefühl bekommen, Autofahren sei doof und dann keine Autos mehr kaufen und nur noch Bahn fahren. Das wiederum wäre gut für die Bahn, auch wenn das letzte Beispiel etwas konstruiert ist.

Abgrenzung – Kondratjew-Zyklen

Ältere Transkription:
Konratieff.

Dem russischen Wirtschaftswissenschaftler Nikolai D. Kondratjew (1892 – 1932) zufolge verläuft die Wirtschaft nicht nur entlang jener relativ kleinen Schwankungen, sondern zudem in langen Wellen, genannt Kondratjew-Zyklen. Hier geht es aber um die große Weltkonjunktur, es geht um das Ganze, das Systemische und es geht um Zeitabschnitte von etwa 50-60 Jahren.

Der österreichische Nationalökonom Joseph Alois Schumpeter stellte in diesem Zusammenhang fest, dass diese großen Wellen stets mit einer großen, die Wirtschaft und Technik betreffenden Umwälzung in Gang gebracht wurden.

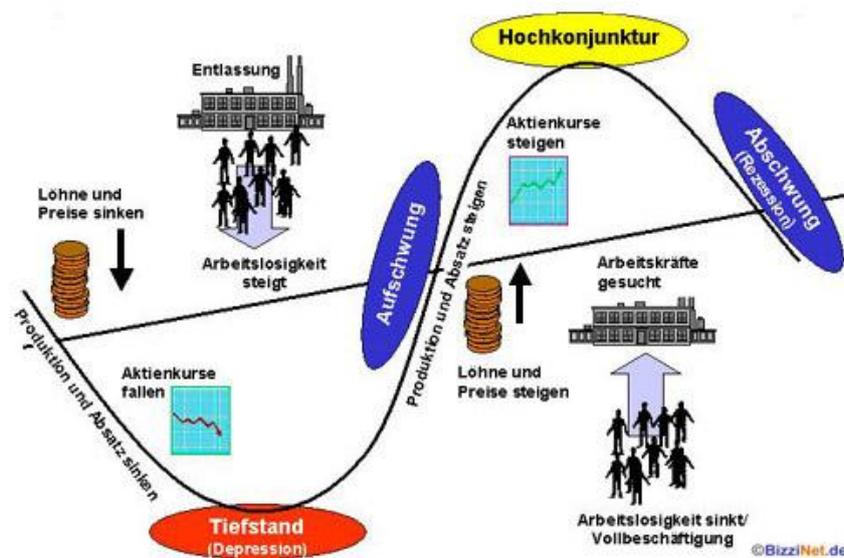


Quelle: Nefiodow, Leo A., Lange Wellen der Konjunktur nach Kondratieff, 2001, S. 133.

Die erste lange Welle von 1787 bis 1842 wurde etwa durch die Erfindung der Dampfmaschine ausgelöst und war gekennzeichnet durch die Phase der industriellen Revolution. Die zweite lange Welle von 1843 bis 1894 war vor allem gekennzeichnet durch die Entwicklung der Eisenbahn und Dampfschiffahrt, durch Transport und

Mobilität also, aber auch durch den Ausbau des Bergbauwesens und die Erfindung der Telegrafie. Die dritte lange Welle der Weltkonjunktur von 1895 bis etwa Ende der 1930er-Jahre stand im Zeichen der Elektrifizierung, des Verbrennungsmotors und des beginnenden Zeitalters des Automobils sowie der Erfindungen im Bereich der Chemie. Die sich anschließende vierte lange Welle wurde besonders von der Entwicklung und dem Wachstum der Automobilindustrie, der Luft- und Raumfahrttechnik und der Kunststoffindustrie bestimmt. Der Beginn einer neuen langen Welle der Weltkonjunktur wird nach Ansicht der Anhänger dieser Theorie zurzeit durch die einsetzenden, revolutionären Veränderungen in der Mikroelektronik, der Telekommunikationstechnik und der Biotechnologie ausgelöst.

Zurück zur Konjunktur – Die Phasen des Zyklus'



Die Konjunktur ist durch vier Phasen gekennzeichnet:

Den Aufschwung, den Boom, die Rezession und die Depression.

Wann man sich in welcher Phase befindet, ergründen die Ökonomen entlang verschiedenster Kenngrößen, man spricht von Konjunkturindikatoren. Für den Konjunkturzyklus als solchen und für seine Darstellung sind die bedeutsamsten Größen die Produktion (BIP) und das Volkseinkommen. Ferner sind von großer Bedeutung Angaben zur Gesamtwirtschaftlichen Nachfrage, zum Konsumverhalten

Staat spielt als Entscheidungsinstanz die zentrale Rolle bei allen Wirtschaftsentscheidungen

der Menschen, den Investitionen, dem Geschäftsklima, dem Preis- und Lohnniveau, den Gewinnen, der Auslastung von Produktionskapazitäten, der Beschäftigung, dem Zinsniveau und der im Umlauf befindlichen Geldmenge oder dem Saldo der Devisenbilanz, usw. usf.. Zu unterteilen sind diese Indikatoren noch in Früh, Präsenz- und Spätindikatoren und damit in solche, die bereits recht früh Prognosen für wirtschaftliche Entwicklungen zulassen, wie etwa das Konsum- und Geschäftsklima (so gefühlsorientierte Werte) und auf der anderen Seite solchen, die Entwicklungen spiegeln, die erst spät auftreten, wie etwa die Beschäftigung.

Der Aufschwung:

Steigende Zuwachsrate des BIP | Verbesserte Beschäftigungslage | Zunehmende Auslastung der Kapazitäten | Steigende Investitionen | Relativ niedrige Zinsen | Steigende Verbrauchernachfrage | Moderate Lohnsteigerung | Relativ stabile Preise

Der Boom:

Stark steigende Zuwachsrate BIP | Vollbeschäftigung mit Tendenz zur Überbeschäftigung | Überbelastung der Kapazitäten | Auflösung der Lagerbestände | Erhöhung der Investitionen (risikoreich) | Stark steigende Verbrauchernachfrage | Stark steigende Löhne | Inflationäre Prozesse | Weiterer Anstieg der Steuereinnahmen.

Rezession:

Sinkende Zuwachsrate BIP | Entspannung am Arbeitsmarkt | Verringerung der Auslastung | Rückgang der Investitionstätigkeit | Noch relativ hohe Zinsen | Rückgang der Verbrauchernachfrage | relativ stark steigende Löhne | relativ hohes Preisniveau | Sinkende Steuereinnahmen.

Depression:

Geringe Zuwachsraten BIP | Steigende Arbeitslosenzahl | Geringe Kapazitätsauslastung & Abbau von Kapazitäten | Geringe Investitionstätigkeit | Zurückhaltung bei der Verbrauchernachfrage | Geringe Lohnsteigerung | Niedrige Zinsen | Stabiles Preisniveau Rückgang der Steuereinnahmen.